

„Dag-Hammarskjöldleden“

Sechs einzigartige Tage im Backcountry Stile durch das Nordschwedische Fjäll in Lappland

Die für uns fünf Reisesehnsüchtigen ganz neue Fortbewegungserfahrung auf Backcountry-Ski in der friedlichen Einsamkeit durch die mit flauschigem Pulverschnee eingepackte Fjäll-Landschaft von Lappland begann ca. 190km oberhalb des Polarkreises im winzig kleinen Ort Abisko in Nordschweden. Dieses Mal begleiteten mich mein altbewährter Herzensfreund Andi Scharnagl, Vulgo „Woitatscher“ (www.woitatscher.at) aus Kössen, mein „Rogerwaschl“ Roger Stuber aus der Zentralschweiz, sowie meine mittlerweile auch schon sehr Vertrauten Super-Buam, Hermann Niederegger und Rudi Waldner, Vulgo „Stauden Rudl“ aus Osttirol.

Von München über Stockholm ging unser Flug bis nach Kiruna, der Hauptstadt von Schwedisch Lappland, ca. 900km nördlich von Stockholm. Die letzten 90 Minuten gegen Norden auf fahrbarem Untersatz genossen wir mit der Eisenbahn, die uns direkt zum Ausgangspunkt unseres kleinen Abenteuers brachte. In Abisko, einem Örtchen mit ca. 130 Einwohnern, stiegen wir quasi direkt vom Bahnsteig in die Backcountry-Ski ein und begannen unverzüglich unsere erste von 6 Etappen in die für uns völlig unbekannte Schneewüste. Dass wir als Neulinge in dieser Disziplin die „auffälligen bunten Vögel“ auf der ganzen Strecke werden sollten, bemerkte ich schon auf den ersten Kilometern dieser Tour. Meine sehenden Begleiter berichteten mir immer wieder von eher unauffällig, in Grau-, Braun- oder Schwarztönen bekleideten Skiläufern, die sich unglaublich gewandt und zügig im unverspurten Gelände, auf instabilen und trockenen Pulverschnee vorwärts an uns vorbei bewegten.

Der Großteil der Backcountry-Skiläufer dort sind Leute die in Schweden, Finnland oder Norwegen zu Hause sind und sich eher weniger farbenfroher Kleidung bedienen. Unsere bunten Jacken und Hosen lenkten die Aufmerksamkeit bzw. das „Mitgefühl“ dieser Profis des Hohen Nordens zusätzlich auf uns Alpenländer, die wir mit unseren ca. 20kg schweren Rucksäcken eher wackelig und ungeübt auf den mit Langlaufskiern vergleichbaren, mit Stahlkanten und Schuppen versehenen, nordischen Sportgeräten voran dackelten. Zumindest sah dies auf den ersten Kilometern der Strecke durch dichten Birkenwald und teils eingefrorenen Bachübergängen auf schmalen Brücken erst mal so aus, was sich im Laufe der nächsten Tage dann auf Grund unseres Übungsfortschrittes sichtbar und spürbar änderte. Für besonders steile Passagen hatten wir auch Steigfelle dabei. Es war natürlich schwer einzuschätzen, für welche Teilstrecken es auch wirklich Sinn macht, diese Felle zusätzlich aufzuziehen oder nicht, weil für meine sehenden Partner wegen der Geländeformationen und der speziellen Lichtverhältnisse oft nicht viel von unserer zu erwartenden Wegstrecke sichtbar wurde.

Grundsätzlich gilt für diese Ski-Reise durch Lappland viel mehr „WEIT“ als „HOCH“, an was wir uns erst gewöhnen mussten. Unglaublich fasziniert hat uns die Disziplin und die Ordnung, die in dieser einsamen Gegend im Bereich der Übernachtungsstätten und Einrichtungen für die Eigenverpflegung gelebt wird. In Abständen von 13km bis 22km stehen den „Skireisenden“ Blockhütten mit Kochstellen, Schlafplätzen, „Naturtoilettenanlagen“ und natürlich ganz wichtig, einer Saunahütte zur Verfügung.

Für jede dieser Stationen ist ein Hüttenwart abgestellt, welchem die Aufsicht für einen korrekten Ablauf bezüglich der Reinhaltung und Benutzung der Einrichtungen obliegt. Interessant ist, dass alle Hüttenwarte ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. In einigen dieser Zwischenstationen am Trail gibt es auch einen kleinen Shop wo man seinen Essensvorrat nachbessern oder sich auch mal ein gutes Bierchen kaufen kann. Auch das Brennholz für Heizung, Kochen und Sauna wird in Form von Birkenholz zur Verfügung gestellt. Zum Kleinmachen für das Anfeuern stehen Werkzeuge wie Sägen und spezielle manuelle Holzspalter für die Vorbeikommenden bereit. Das Frischwasser ist von den Skiläufern eigenhändig durch teils metertiefe Wasserlöcher in der Schneedecke, aus klaren Bergbächen oder Seen zu gewinnen. Die in den Tiefen unserer Rucksäcke verborgenen Fertigmahlzeiten schmeckten nach dieser selbst gestalteten Aufbereitung noch viel besser als in jedem Nobelrestaurant.

Abwechselnd war der Weitatscher und Roger mit dem Holzhacken und dem Einheizen und der Rudl mit dem Hermann mit dem Wasserholen und dem Kochen beschäftigt. Es war in diesen Hütten trotz teils minus 20 Grad Außentemperatur immer so wohligh und kuschelig, dass ich nicht ein einziges Mal meinen Daunenschlafsack aus dem Rucksack ziehen musste. Wie genial erholend sich der gemeinsame Saunagang inkl. Tiefschneetauchbecken nach getaner Skietappe jeden Abend in dieser unberührten Schneenatur anfühlte, kann man sich zu Hause schwer vorstellen. Jedenfalls entwickelte sich das große Saunatuch, welches jeder von uns im Reisegepäck trug, als eines der wichtigeren Utensilien und so lag dieses Mikrofaserteil immer schon ganz oben im Rucksackfach zur Entnahme bereit.

Wir wählten unsere Route in einer für uns passenden Etappenreihenfolge so dass die Eingewöhnung, die Erholungsphasen und auch das Vorankommen in einer gesunden Balance standen. In verlässlicher Regelmäßigkeit meldeten sich wegen der ungewohnten Bewegung am teils sehr flachen Routenverlauf auch mal Schmerzen in den Muskeln, an den Solen oder Gelenken. Bis auf eine einzige Tagesetappe konnten wir schließlich alle Teilstrecken laut unserem Plan laufen.

Ein vom norwegischen Wetterbericht angesagter Sturm mit 30 Metersekunden (ca. 110kmH) bremste uns auf unserer vorletzten Tagestour auf nicht mal halber Strecke, nach ca. 12km ein. Knapp 15km vor unserem Tagesziel riet uns der Hüttenwart der Singi-Hütte dringend davon ab weiter zu gehen zumal wir im kommenden Etappenabschnitt den Naturgewalten ohne jegliche Schutzmöglichkeit ausgeliefert gewesen wären. Die von ihm angebotene Möglichkeit zur ungeplanten Übernachtung nutzten wir gerne. Rudi, Andi und Hermann fanden noch zurückgelassene Lebensmittel und Rudl kochte uns eine hervorragend schmeckende Pasta womit die ungeplante Einkehr mit Übernachtung auch im Bezug auf die Stillung unseres Hungers geregelt war.

Dieses Intermezzo bescherte uns auf Grund der gebuchten Heimflüge für den nächsten Tag noch mal eine Doppelstappe von über 33km und über 8 Stunden Gehzeit. Als wir nächsten Tags jedoch nach einem langen Marsch unsere Knochen die letzten 2 Kilometer entlang dieser Stromleitung, einem nach der überwältigenden Naturerfahrung der Letzten Woche sehr sonderbar anmutenden Relikt der modernen Gesellschaft in Richtung Nikkaluokta, unserem Endpunkt der Ausfahrt schleppten, kam in uns wieder alle Lebensfreude und ein Wohlbehagen auf, welches für uns diese Schinderei locker rechtfertigte und wir fühlten uns wie kleine Kinder, die hungrig und müde, wieder heim zur Mutti kommen.

Welches Gourmetlokal sich in diesem Europa kältesten Ort Nikkaluokta mit knapp 20 Einwohnern versteckt hält, das könnt ihr Leser leider nur erfahren, in dem ihr euch selbst auf den Weg dorthin macht.

Stationen bzw. Hütten auf unserem Weg:

Tag 1: Abiskojaure

Tag 2: Alesjaure

Tag 3: Tjäktja

Tag 4: Sälka

Tag 5: Singi (Ungeplanter Stopp wegen Sturm)

Tag 6: über Kebnekaise Fjällstation nach Nikkaluokta

Mir bleibt wieder nur einmal ein ganz großes DANKESCHÖN an meine treuen und super aufmerksamen Begleiter zu sagen. Einen Herzensdrücker an diese ganz besonderen und vom Schicksal für mich persönlich ausgewählten Menschen, die auch für mich als Lichtlosen so ein Abenteuer überhaupt erst möglich machen.

Hier noch mein ganz persönliches Fazit:

In jeden einzelnen Moment habe ich mich im Kreise meiner Jungs, trotz, oder vielleicht auch gerade wegen dieser Abhängigkeit, die ich mein Leben lang mit meinen Mitmenschen erlebe, wahnsinnig wohl und sicher, und vor Allem ganz arg frei gefühlt. Als mir Roger in einem super emotionalen Moment das Kompliment machte, „Andy, Du bist eine Inspiration für mich – so wie Du Dir Deinen Weg immer wieder aufs Neue eröffnest und daran wächst“, wurde mir wieder mal klar, dass man sich letztlich immer wieder ganz aus eigener Kraft aufmachen muss, um den ureigenen Sinn des Daseins zu leben.

DANKE Andi!, Roger!, Rudi! Und Hermann!

Und DANKE meinem Freund Erwin Reinthaler aus dem Gasteiner Tal für die Inspiration, diese außergewöhnliche Reise anzutreten!!

Und jetzt treibt uns die Sehnsucht zu neuen Taten – nur der Herrgott weiß wo hin die Reise geht....

Euer Andy Holzer

12. April 2022